

Einfach wunderbar

Yefim Bronfman begeisterte mit Klavier-Matinée

VON UWE MITSCHING

Ja, er würde gern wieder im Reitstadel spielen. Der Applaus bewies, dass das Publikum ihn auch wieder hören möchte: möglichst bald. Vielleicht auch, weil es eine Klavier-Matinée der Neumarkter Konzertfreunde war, die ohne Glamour oder Glitzer auskam: Yefim Bronfman kam, spielte, überzeugte und begeisterte – so einfach und so wunderbar kann das sein.

NEUMARKT – Für die Zuhörer war es an diesem zugigen Vormittag möglicherweise schwierig, sich auf drei zentrale Klavierwerke der Musikgeschichte einzustellen.

Aber Bronfman nimmt einen schon mit den ersten Takten Schumann („Humoreske“ op. 20) an die Hand: mit seinem klar umrissenen, von Anfang an überzeugenden Ton, der signalisiert, dass hier einer der großen Erzähler der Klavierwelt nach Neumarkt gekommen ist.

Unendliche Möglichkeiten eröffnet

Der braucht keine Noten vor sich, aber dieses Schumann-Stück ist doch wie ein Auf- und Umblättern romantischer Geschichten und Motive. Vieles davon kommt einem noten- oder phrasenweise bekannt vor (auch ohne direkte Zitate), wunderbar ist es in Bronfmans Erzählhaltung: ohne unnötige Bedeutungsschwere, trotzdem mit ergreifender Ausdrucksstärke bis hin zur Melancholie, die man aus Schumanns Liederzyklen kennt.

Da helfen auch dessen differenzierte Vortragsbezeichnungen, wie sie für das 19. Jahrhundert zum Vorbild wurden: etwa für ein „mehr langsam“ bei Bruckner oder „wie ein Naturlaut“ bei Mahler statt des simplen „allegro“ der Barockzeit. Schumann schreibt so

etwas wie „mit einigem Pomp“ vor: dafür und für alles andere kann Bronfman auf die unendlichen Möglichkeiten des Steinway zurückgreifen.

Dem verlangt er alle nur denkbaren Anschlagsnuancen ab – alle aber auf der Basis einer konzisen Kultur des Vortrags. Dazu gehören auch das gedankenverlorene Innehalten ohne den Erzählfluss zu unterbrechen, die penible Sorgfalt, die vom Notentext nichts schludrig unterpflügt.

Leuchtkraft des Tons

Nicht zu vergessen die fortdauernde Leuchtkraft des Tons, gelegentlich auch eine Spur von wienerischem Charme – auch wenn Schumann aus Zwickau war. „Innig“, auch mit verzweifelter Humor definiert Bronfman „Romantik“, überall gelingt ihm ein Spiel mit dem doppelten Boden von Gefühlen und ironischem Rand. In „Zum Beschluss“ wurde das mehr als deutlich.

Für Claude Debussys „Suite bergamasque“ fand Yefim Bronfman danach eine wunderbare Mischung in der Sprache des Impressionismus: für die Auflösung der Form, für das Schwirren von Luft und Farben. Er bleibt dabei ohne alle nebulöse Ungewissheit und immer bei seinem leuchtend klaren Anschlag.

Rückbesinnung auf alte Tänze

Alles gelingt feinst differenziert in seiner Klangdefinition: für die Rückbesinnung auf alte norditalienische Tänze, auf Bergamo als Heimat der *comedia dell'arte* mit ihren Tänzen und Masken, mit einer Spur bäuerischer Ausgelassenheit.

So wie Bronfman danach das „Clair de lune“ spielt, ist es eines der schönsten der Musikgeschichte: mit diesem Aufblitzen von Sternschnuppen, einer



Der amerikanisch-israelische Pianist Yefim Bronfman nutzte die Möglichkeiten des Steinway-Flügels voll aus.

F.: Etzold

unaufhörlichen Bewegung von reflektiertem Licht – aber alles ohne jedes Ausdrucks-Gehabe, stattdessen mit einer Mischung von Ernsthaftigkeit und Raffinesse.

Wieder zurück aus dem Romantischen in die echte Romantik: Franz Schuberts Sonate D 958 spielt Bronfman als wäre der Komponist sich des nahen Endes 1828 völlig im klaren gewesen.

Alles ist im Sommer und Herbst dieses Jahres „das letzte“, auch die drei Klaviersonaten. Da strebt Schubert weiter nach Vollendung, nach der großen Form (wie zuvor in Symphonie und Oper auch). Bronfman spielt das

Erreichte ohne alle Wehleidigkeit, Sentimentalität – bis zum ff-Donner der letzten Dinge.

Der Atem stockt, der Puls jagt

Das Stocken des Atems, die jagenden Pulse des 19. November 1828 hört man da vielleicht schon voraus, aber noch ist man mittendrin in dieser großartigen Einfachheit des Spätwerks. Und dass sich Bronfman im Strudel des Finales einmal verirrt, das gehört dazu. Es änderte nichts an den Ovationen für dieses Konzert.

Die galten auch dem Wechselbad der Zugaben (Domenico Scarlatti, danach Chopin): ein wenig sanfter Bal-

drian, ein wenig heißblütige Virtuosität. Es ist typisch für diese „Metropolregion“, dass sie dieses Konzert so recht nicht wahrnehmen wollte, weil der Weltmann Bronfman hier zum ersten Mal spielte.

Aber was es hier an Kennern gibt, das war da (bis von Kronach herunter). Und wird dieses Bronfman-Konzert als besonderes Erlebnis in Erinnerung behalten.

Am 30. November spielen Jean-Guihen Queyras und Alexandre Tharaud Schubert, Brahms und Bach. Karten für das Konzert gibt es unter ☎ (091 81) 299622.